

Liebe Gemeinde,

„Und es begab sich zu der Zeit...“ – diese klassischen Sätze der Weihnachtsgeschichte beim Evangelisten Lukas erklingen in jedem Weihnachtsgottesdienst. Eine Fülle an Bildern und Deutungen haben sie geweckt. Mit Staunen und großem Vergnügen habe ich gesehen, wie die Krippenspielkinder in die Weihnachtsgeschichte hineingeschlüpft sind, wie sie sich die Handlung angeeignet und sie weitergeführt haben. Einige Sätze sind bei mir hängen geblieben.

Maria: „**Ich habe Angst. Es könnte alles Mögliche passieren.**“ Ja, ich habe auch Angst. Wie soll das alles weitergehen mit der Pandemie? Gehen die Zahlen runter bis zum 10.1.? Und was, wenn nicht? Noch nie hatten wir ein Weihnachtsfest, wo alles so unklar ist. Keine Planungssicherheit!

Josef, ein umsichtiger und nachdenklicher Handwerker. Ausgerechnet jetzt die Steuerschätzung! Falscher Augenblick! „**Ich kann das nicht akzeptieren.**“ Diesen Satz können gegenwärtig viele nachempfinden, die ein Unternehmen leiten und die um ihre wirtschaftliche Existenz bangen.

Da sind die Hirten, die eine Botschaft von den Engeln empfangen. Als sie zum Stall kommen, sagt einer von ihnen: „**Ich war ziemlich enttäuscht!**“ Es war so armselig. Nicht das, was sich die Hirten vorgestellt hatten. Was machen wir mit diesem Weihnachten 2020? Festlich sparen und fröhlich feiern – wie es die Discounter versprechen? Ist das alles?

Gehen wir in der Zeit um gut 200 Jahre zurück ins Salzburger Land. Zwei Jungen, die in Armut aufwachsen. Da ist Joseph, ein lediges Kind. Kinder ohne Vater hatten es damals schwer. Sie waren Menschen zweiter Klasse. Und da ist Franz Xaver, fünftes von sechs Kindern. Sein Vater ist Heimweber und Kleinbauer. Kinder ohne Chance, deren Eltern ums Überleben kämpfen. Jedem von ihnen begegnet ein Mensch in Engelsgestalt. Ein Domvikar entdeckt Josephs Intelligenz und fördert ihn. Da Joseph unehelich geboren ist, ist ihm eine bürgerliche Laufbahn nicht möglich, nur eine geistliche. Er wird Priester. Ein Volksschullehrer fördert Franz Xavers Musikalität und begleitet seine Ausbildung zum Lehrer und Organisten. 1817 lernen die beiden jungen Männer sich in Oberndorf bei Salzburg kennen, als Joseph Mohr als Hilfspriester in den Ort kommt, an dem Franz Xaver Gruber Organist ist. Die beiden werden Freunde. Joseph überreicht seinem Freund ein Gedicht mit der Bitte, eine Melodie dazu zu schreiben. An Weihnachten 1818 erklingt zum ersten Mal das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, zweistimmig gesungen und von Franz Xaver auf der Gitarre begleitet. Es wird eines der erfolgreichsten Lieder der Musikgeschichte – in unzählige Sprachen übersetzt.

Warum erzähle ich das? **Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten.** Weihnachten 1818 geschah in einer dunklen Zeit. Europa war durch die Napoleonischen Kriege geschwächt. Die Menschen waren ausgelaugt und sehnten sich nach Geborgenheit. „Schlaf in himmlischer Ruh!“ Schlafen ohne Angst! Das wünschten sie sich! Joseph und Franz Xaver begaben sich in die Weihnachtsgeschichte hinein und verbanden sie mit ihrer Zeit. Am Kirchenaltar sah man Maria mit einem blondgelockten Christuskind, das mit erhobenen Händchen grüßte. „Holder Knabe im lockigen Haar“. Die Weihnachtsgeschichte aufsuchen

und sie mit der Gegenwart verbinden und interpretieren. So machten es die beiden. So machten es unsere Krippenspielkinder.

Ein Zusammenspiel von zweien. Wäre Joseph mit seinem Gedicht allein geblieben, würden wir es heute nicht kennen. Ein Zusammenspiel von vielen. Wären Nina, Stefan und Lydia nicht daran gegangen, Corona zum Trotz ein virtuelles Krippenspiel einzuüben und völlig neue Ideen auszuprobieren, wären die Band, die Kinder und Eltern nicht eingestiegen, dann gäbe es diesen wunderbaren Film nicht!

**Ich habe Angst. Es könnte alles Mögliche passieren.** So äußerte sich Maria. Und Josef sagte: **Ich kann das nicht akzeptieren.** Irgendwie kam so viel zum falschen Zeitpunkt! Aber genau das ist Weihnachten! Da läuft es nicht rund. Keine Planungssicherheit! Und genau in dieser Situation kommt Gottes Sohn zur Welt. Gottes Plan geht auf!

Aber was ist denn mit der Geburt Jesu besser geworden? Hat sich irgendetwas geändert?

**Ich war ziemlich enttäuscht.** Es war so armselig. Jesus – der Friedenskönig! Das bedeutet gerade nicht, dass Gott an einem unsichtbaren himmlischen Schaltpult steht und die Menschen einteilt in Gute und Böse, Gerechte und Sünder und die Bösen ausschaltet. Seine Herrschaft funktioniert ganz anders. Er möchte König dieser Welt sein, aber nicht, indem er von außen Besitz von uns Menschen ergreift, sondern von innen. Er sucht Freiwillige. Er möchte in uns wirken. Das ist die neue und andere Weise, wie Gott regieren möchte. Christ, der Retter ist da! Lassen wir uns auf ihn ein?

Amen.